

22. Der sanftmütige Schneiderlipp.

Im „Lamm“ zu Böppelfingen war Hochzeit. Des unteren Müllers Älteste und des Schultheißen Zweiter waren seit geraumer Zeit einig; auf Martini waren es auch die Alten geworden, und nachdem man fleißig in der Mühle an der Aussteuer geschafft hatte, so war in der letzten Januarwoche — die geschlossene Zeit war ja vorbei — das Paar zusammengegeben worden. Natürlich war ganz Böppelfingen bei der Hochzeit beteiligt; Zeit konnte man sich ja nehmen in diesen Tagen, wo mit den Feldgeschäften noch nichts los war, etwa das Dung- und Jaucheführen ausgenommen; das Eisholen auf dem kleinen See und die Waldarbeiten allerdings gaben den Tagelöhnerleuten und Kleinhäuslern jezt Arbeit und Verdienst.

Nächst dem Brautpaar und den Brauteltern machte einer besonderes Aufsehen. Das war des unteren Müllers Franztoni, der Bruder der Braut: ein Einjähriger! Um teures Geld hatte ihn der Vater auf die höhere landwirtschaftliche Schule geschickt, und nachdem das abgemacht war, diente der Franztoni in der benachbarten Garnisonsstadt, die nur zwei Stunden entfernt lag, sein „Einjähriges“ ab — der Müller meinte, das sei schier noch teurer als Hohenheim und Stuttgart. Es ist nur gut, daß der Franztoni jezt wenigstens näher da ist. So kann der Müller oder die Müllerin immer wieder nach ihm sehen, und da der Feldwebel des Einjährigen an den Naturalleistungen längst gemerkt hat, daß derselbe ein „intelligenter Soldat“ ist, so kriegt der Franztoni auch schier an jedem Sonn- und Festagnachmittag bis in die Nacht Urlaub in die Heimat. Diesmal, zur Hochzeit der Schwester, hat er sogar zwei Tage bekommen, damit er auch noch was von der „Nachhochzeit“ hat.

Selbstverständlich sind alle Augen der Jugend auf den Franztoni gerichtet. Er hat sich zu dem Fest eine neue Montur bauen